O du mein Österreich...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

O du mein Österreich …

Aus einer medizinischen Sendung des österreichischen Rundfunks: «G'sundheit zu sagen, hilft nicht besonders gegen den Schnupfen. Aber so gut wie das, was die Mediziner auf diesem Gebiet anzubieten haben, ist es allemal.»

*

Bundespräsident Jonas machte vor kurzem Besuch in Frankreich, den ersten eines österreichischen Präsidenten. Der Empfang auf dem Pariser Flughafen fiel eher dürftig aus und entsprach nicht den Gepflogenheiten des internationalen Protokolls, das besagt, daß eine jeweils dem Rang des Besuchers entsprechende Persönlichkeit ihn zu begrüßen habe. In Orly wartete nämlich nicht Präsident Pompidou auf das österreichische Staatsoberhaupt, sondern nur Regierungschef Chaban-Delmas in Begleitung des französischen Botschafters in Wien und des österreichischen Botschafters in Paris. Ein Mitglied der österreichischen Delegation bemerkte mit leichter Resignation: «Staatspräsidenten in aller Welt sind gleich, nur manche sind eben gleicher!»

Seit der Einführung der Fünftagewoche und der Samstagsperre in den österreichischen Postämtern erfolgt die Postzustellung nur mehr im Schneckentempo, und die Proteste häufen sich. Expreßbriefe nach den Bundesländern sind oft fünf Tage und Briefe ins benachbarte Ausland zehn Tage unterwegs. Den Rekord hält jedoch ein Brief, der vom Postamt Wien-Hietzing zum gegenüberliegenden Parkhotel Hübner vier Tage unterwegs war. Die Grazerin Helene Alberto schrieb ein «Post-Gedicht» an eine Tageszeitung: «Liab Oesterreich, magst ruhig sein! / Fost vier Tag postfrei, / o, dos ist fein. / Am Samstag kriagst nix, / am Sunntag ist nix, / weil am Montag kriagst nix, / weil am Samstag war nix. / Am Dienstag fast nix, / weil am Montag nix fix. / Oba am Mittwoch kriagst Post! / O, himmlischer Trost. / Am Donnerstag a / und am Freitag haha! / Wieder Schluß mit Trara, / dann wida la-la!»

*

Ein hoher jugoslawischer Politiker, bei einem Besuch in Wien auf die Vergangenheit im alten Österreich, dem «Völkerkerker», angesprochen, rehabilitierte die oft geschmähte Vergangenheit mit der Feststellung: «Die Türken haben uns Bäder und Cafés hinterlassen, die Österreicher aber Schulen und Straßen.»

*

Einer der Agrarexperten der österreichischen EWG-Kommission, Visser, antwortete auf die Frage nach der Förderung des landwirtschaftlichen Nebenerwerbs: «Der Rat steht auf dem Standpunkt, daß ein Tourist im Bett mehr wert ist als eine Kuh im Stall.»

*

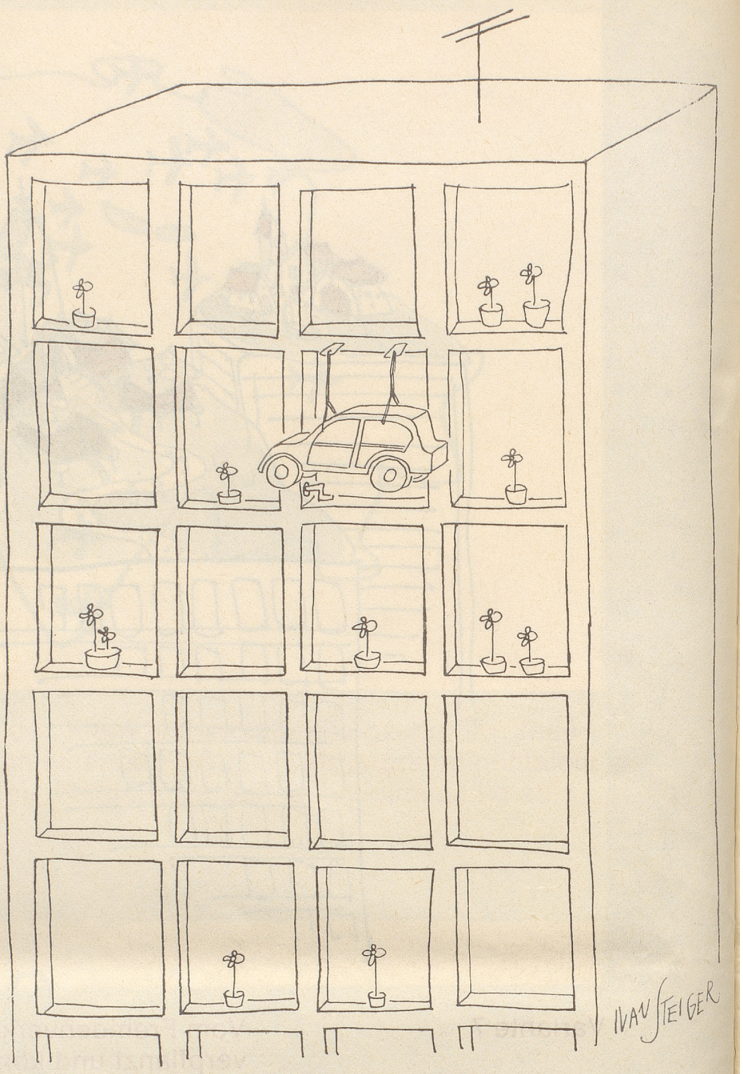
In einem getarnten Flugblatt der NPD stand unter anderem die freundliche Aufforderung zu lesen: «Wer irgendwelche Schweinereien über die FPOe weiß, schreibe uns, bitte, an das Postfach 458, 1061 Wien.»

*

Die berühmte alte Wiener «Demel»-Konditorei wurde an eine internationale Finanzgruppe verkauft. Nach dem Grund gefragt, sagte «Demel»-Besitzer Friedrich Ludwig von Berzeviczy-Pallavicini in einem Interview: «Wir arbeiten so wie vor hundert Jahren und wir zahlen die Steuern von heute.»

*

André Heller, Verfasser giftiger Wienerlieder, stichelte: «In Wien kann man es als Lipizzaner bei guter Führung bis zum Bürgermeister bringen.»



Gegen den sogenannten «Maturandenerlaß» des Verteidigungsministers Lütgendorf, wonach Maturanden noch vor Beginn ihres Hochschulstudiums ihren Präsenzdienst ableisten müssen, demonstrierten etwa 8000 Schüler und Studenten, tatkräftig unterstützt von zahlreichen Kolleginnen, in der Wiener Innenstadt. Sie widerlegten die weitverbreitete Meinung, daß in Wien «die Revolution bei Regen im Café Hawelka» stattfinde, marschierten bei Regen und Kälte und erreichten die Zusage, daß sich die Regierung mit dieser Frage nochmals beschäftigen wird. Entlang der Demonstrationsroute hatten allerdings die Kaffeehäuser einen guten Umsatz zu verzeichnen, denn viele Marschierer brachen für kurze Zeit aus dem Zug aus, um sich bei einem Kaffee aufzuwärmen und dann wieder mit vollem Einsatz weiterzudemonstrieren.

*

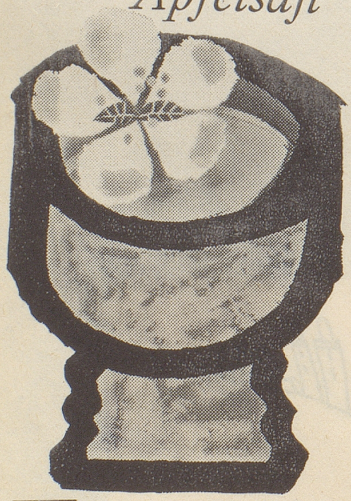
Fritz Eckhard, Schauspieler und Fernsehautor: «Ein Wiener Kommissar muß nicht schießen können. Der erledigt alles mit dem Wiener Schmäh.»

In einem Brief an Finanzminister Androsch beklagte sich der zehnjährige Günter aus Gloggnitz in Niederösterreich über die Zigarettenpreiserhöhung. Sein Vater, so schrieb Günter, schicke ihn immer mit zehn Schilling um ein Päcklein ‹Smart›. Früher, als diese Sorte neun Schilling kostete, durfte sich Günter einen Schilling für den Weg behalten, jetzt bleibt ihm nichts. Minister Androsch reagierte sofort und schickte dem Buben zwei Stangen «Smart». Aus Gloggnitz kam ein Dankbrief Günters: «Vielen Dank, Herr Minister, habe meinem Vater schon 16 Päckchen ‹Smart› verkauft.» *TR*

Spezialitäten

Jede Gegend hat ihre Spezialität: Neuenburg das Fondue, das Tessin die Marroni, Bern die Bernerplatte und Zug die Zuger-Röteli. Und Zürich? Manchmal könnte man meinen, die Zürcher Spezialität seien Orientteppiche, denn Orientteppich-Liebhaber aus der ganzen Welt kommen zu Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, um dort exklusive Orientteppiche zu erwerben.

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb

bsunders guet